

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 117 (1951)

Heft: 10

Artikel: Panzerunterstützung in bewaldetem Gelände

Autor: Huber, Paul

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-23148>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 24.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Panzerunterstützung in bewaldetem Gelände

Von Oblt. Paul Huber

In der «Military Review» berichtet der Kdt. eines brit. Panzerbataillons über seine Erfahrungen im Panzereinsatz während der Operationen im «Reichswald» (Deutschland).

Die Zusammenarbeit Panzer – Infanterie bei Operationen in stark bewaldetem Gelände ist nicht grundsätzlich verschieden von derjenigen in mehr offenem Gelände. Die Grundprinzipien bleiben auf alle Fälle die gleichen, nur müssen sie der beschränkten Sicht- und Manövrierfähigkeit der Panzer angepaßt werden, da diese beiden Faktoren die direkte Einflußnahme der Kommandanten auf das Kampfgeschehen erschweren, wenn nicht verunmöglichen, sobald der Kampf einmal begonnen hat.

Wo es nützlich erscheint, Infanterie im Waldkampf durch Panzer zu unterstützen, soll es nur im Hochwald geschehen, wo die Bäume in Abständen von mindestens einem Meter stehen. Gebüsch, Buschwald, Jungholz usw. eignen sich nicht für den Panzereinsatz, da die Panzer hier zufolge der Blendung und der fehlenden Sichtverbindung zur Infanterie allzuleicht Panzerfäusten, Bazookas und andern, leicht zu tarnenden Panzerabwehrwaffen zum Opfer fallen. Gerade wegen der an sich schlechten Sichtmöglichkeiten des Panzers im Walde werden ihm stets Infanterietruppen vorausgeschickt. Der Abstand Infanterie-Panzer beträgt nicht weniger als 90 m, damit die Infanteristen auf jeden Fall sich außerhalb des Bereiches fallender Bäume befinden. Bei Nacht erfolgt der Vormarsch in «Sprüngen», d.h. die Infanterie rückt ein Stück weit vor und lotst hernach die stehengebliebenen Panzer mit abgeblendeten Lichtsignalen nach; außerdem trägt jeder Infanterist am Rücken ein weißes Tuch o.ä., welches ihn für den Panzer sichtbar macht. Bei Tag und in offenem Waldgelände sind die Panzer oft in der Lage, zu entwickeln, während in dichtem Wald und besonders bei Nacht die Formation «in Linie» die häufigste sein wird. Wenn es die Verhältnisse erlauben und kein Kontakt mit dem Feind besteht oder zu erwarten ist, benützen die Panzer in der Regel die vorhandenen Straßen, wobei die Infanterie den Front- und Flankenschutz übernimmt. Die Panzer-Infanterie-Verbände werden meistens in mehreren Treffen eingesetzt, z.B. wellenförmig Infanterie-Panzer, Infanterie-Panzer usw. Bei nächtlichem Halten im Waldgelände liegen die Panzer ungefähr 200 m hinter den vordersten Linien, wo sie von der Infanterie und den eigenen Mannschaften leicht geschützt werden können. Innerhalb des Parkraumes der Panzer ist keine Bewegung erlaubt; es wird ohne Anruf geschossen.

Die Verwendung von Panzern im Wald ist ein ausgezeichnetes moralisches Kampfmittel, besonders wenn es gelingt, das Überraschungsmoment wirkungsvoll einzusetzen. Bei nächtlichen Angriffen schießen die Panzer mit ihren Maschinengewehren in die Baumkronen, um einen allfällig vorhandenen Gegner zu alarmieren, dann aber auch, um durch die entstehenden Querschläger Ziele zu treffen, die – weil unsichtbar – im Direktschuß nicht zu erledigen wären. Die moralische Wirkung auf einen im Wald verborgenen Gegner, der nicht vorbereitet ist, dürfte verheerend sein.

Lernen wir daraus, daß Wald nicht unbedingt als panzersicheres Gelände angesprochen werden darf. Ein starker Gegner, der über schwere Panzer verfügt, wird diese auch in stark bewaldetem Gelände einsetzen. Wir müssen also auch Waldzonen, die allgemein als panzersicher gelten, in die Panzerabwehr einbeziehen und sie durch leicht zu tarnende Nahkampf-Panzerabwehrwaffen (Bazookas, Panzerwurfgranaten, Minen usw.) verteidigen.

Kriegführung mit Atomwaffen

In der Juni-Ausgabe der «Military Review» äußert sich Colonel Maddrey A. Solomon, Artillerie-Instruktor am Army War College der USA, in einem längeren Artikel unter dem Titel «Dispersion is not the Answer» zur Kriegführung mit Atomwaffen. Der interessante Inhalt sei zusammengefaßt nachstehend wiedergegeben:

Das Auftreten der Atomwaffen im zweiten Weltkrieg und die seitherigen Versuche auf diesem Gebiet lassen keinen Zweifel darüber bestehen, daß mit dem Aufkommen und der Anwendung dieser neuen Waffen die allgemein gültigen Regeln der Kriegführung Veränderungen erfahren haben und noch erfahren werden. Es ist jedoch falsch, anzunehmen, in der Dezentralisation sei das Heilmittel zur Vermeidung von Verlusten durch die Einwirkung von Atomwaffen gefunden. Defaitisten gehen noch einen Schritt weiter und empfehlen in diesem Zusammenhang den Verzicht auf gewisse militärische Operationen, wie zum Beispiel amphibische und Luftlandeunternehmen, sowie große Landfeldzüge. Ein Eingehen auf solche Vorschläge würde das Ende der Landkriegführung bedeuten. Wer den einzig gangbaren Weg gegen einen Atomwaffenangriff in der Dezentralisation gefunden zu haben glaubt, übersieht, daß dezentralisierte Armeen und zerstreute Truppen gar nicht in der Lage sind, Schlachten zu gewinnen. Die Kriegsgeschichte beweist, daß die Konzentration der Kräfte stets den Hauptfaktor für den Erfolg darstellte.